

Rezensionen / recensions / recensioni

Lanfranchi, Andrea (2002). *Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung von familienergänzender Betreuung im Vorschulalter*. Reihe: Schule und Gesellschaft 28. Opladen: Leske + Budrich. XX Seiten

Der Schulerfolg von Migrationskindern ist seit langem ein Thema in Bildungskreisen. Seit der PISA-Studie haben die Diskussionen darüber eine zusätzliche, breite Resonanz gefunden. Insbesondere wird die Frage gestellt, wieso die bedeutenden Anstrengungen und Investitionen in die schulischen und reparativen Massnahmen für die Migrationskinder nicht mehr Wirkung zeigten. Migrationskinder sind in separierten Klassen mit besonderem Lehrplan und leistungsmässig tieferen Schultypen der Sekundarstufe markant und zunehmend übervertreten. Sie werden überdurchschnittlich häufig nicht regulär eingeschult, indem sie in heilpädagogisch geführte Einschulungsgruppen versetzt, in den Kindergarten zurückgestellt werden oder die erste Klasse repetieren müssen.

Dies sind wichtige Hinweise dafür, dass die Weichen für den Schulerfolg bereits im Vorschulalter gestellt werden und die Bildungschancen vom ersten Schultag an ungleich verteilt sind. Präventive Massnahmen müssen deshalb logischerweise bereits im Vorschulalter getroffen werden. Dies gilt in besonderem Masse für Migrationskinder, die höhere Hürden überwinden müssen.

Die Studie von Lanfranchi konzentriert sich nun auf genau diesen Bereich, der bisher in der Forschung wenig berücksichtigt wurde. Sie überprüft familienergänzende Betreuungsformen im Vorschulbereich im Hinblick auf ihre präventive Wirkung bezüglich des späteren Schulerfolgs bzw. Misserfolgs. Die Fragestellung lautet: Tragen familienergänzende Einrichtungen vorschulischer Kinderbetreuung wie Krippen, Horte, Tagesfamilien oder Spielgruppen dazu bei, die späteren Bildungschancen von Migrationskindern zu erhöhen? Mit anderen Worten: Zeigt der Besuch derartiger Einrichtungen einen positiven Effekt hinsichtlich des späteren Schulerfolgs? Und sollte dies zutreffen: Worauf lässt sich dieser positive Einfluss zurückführen?

Andrea Lanfranchi referiert zuerst den aktuellen Forschungsstand bezüglich Schul(miss)erfolg und fasst die bildungspolitischen Reaktionen auf die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Schweizer Schule zusammen. Es zeigt sich, dass Lücken insbesondere im Präventionsbereich und grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Kantonen bestehen. Während die Kinder im Tessin bereits mit drei Jahren den Kindergarten besuchen können und mit sechs eingeschult werden, haben sie im Kanton Zürich Anrecht auf zwei Jahre Kindergarten und in vielen Kantonen gar nur auf ein Jahr.

Andrea Lanfranchi und sein Team haben ihre Untersuchungen in allen drei Sprachregionen der Schweiz durchgeführt (in den drei Städten Winterthur, Neuchâtel und Locarno). Durch eine Kombination quantitativer und qualitativer Verfahren erfolgte zunächst eine Bestandaufnahme aller familienergänzenden Betreuungseinrichtungen und die Ermittlung der Teilhabe aller vier- bis sechsjährigen Kinder unterschiedlicher ethnischer Herkunft (Schweizer, Albaner, Türken, Italiener, Portugiesen). Insgesamt wurden 876 Kinder in die Untersuchung einbezogen. An einem Teilsample wurden anschliessend ausgewählte Familien hinsichtlich ihrer Denkmodelle und Problemlösestrategien für den Übergang der Kinder in Kindergarten und Schule untersucht. Und schliesslich wurde in Gesprächen mit den Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen der betreffenden Kinder ihre Einschätzung bezüglich Integration und Schulerfolg der Kinder überprüft.

Die Studie konzentriert sich somit auf die Erfassung von Systemqualitäten in den drei Bereichen Familie, familienergänzende Betreuungseinrichtungen und Eingliederungsumstände in Kindergarten und Schule (mit besonderem Augenmerk auf den «Empfang» des Kindes durch die Lehrperson).

Die Studie ist klar aufgebaut und flüssig geschrieben. Die Gespräche mit den Eltern und Lehrpersonen sind z.T. wörtlich transkribiert und wirken daher ausserordentlich lebendig und sind spannend zu lesen.

Die Untersuchungen fördern interessante Fakten zu Tage. So übersteigt beispielsweise die Nachfrage nach familienergänzenden Betreuungseinrichtungen bei Weitem das Angebot. Alle Institutionen weisen Wartelisten auf – mit Ausnahme des Kindergartens. Der Versorgungsgrad an familienergänzenden Einrichtungen ist in Locarno am grössten. Der Kanton Tessin ist denn auch der einzige Kanton in der Schweiz, der bereits dreijährigen Kindern die Möglichkeit bietet, einen Kindergarten mit Tagesstruktur zu besuchen.

Vier von fünf der vier- bis sechsjährigen Kinder kommen in den Genuss einer regelmässigen Betreuung im Rahmen von öffentlichen Institutionen. Bei den Migrationskindern sind es jedoch nur drei von vier. Bei den jüngeren Kindern ist der Unterschied noch grösser. Während 70% der schweizerischen Kinder eine familienergänzende Betreuung in irgendeiner Form in Anspruch nehmen, sind es bei den Migrationskindern nur 50%. Wenn man bedenkt, dass Krippen ursprünglich für die Kinder von Arbeiterinnen eingerichtet wurden, so kann man sagen, dass diese Kinder heute eher benachteiligt werden. Ob solche Institutionen in Anspruch genommen werden hat jedoch primär mit der Angebotstruktur und den Kosten für die Familie zu tun und weniger mit der ethnisch-kulturellen Zugehörigkeit. Auch das Rollenverständnis der Eltern spielt eine Rolle.

Bezüglich Schulerfolg belegt die Studie (durch die Triangulierung der quantitativen und qualitativen Resultate), dass Kinder, die ab dem dritten Lebensjahr ergänzend zur Familie betreut werden, von ihren Lehrpersonen in ihren kogni-

tiven, sprachlichen und sozialen Fähigkeiten besser beurteilt werden als Kinder, die ausschliesslich im Kreis der eigenen Familie aufwachsen. Insbesondere Kinder aus Migrationsfamilien, die im Vorschulalter familienergänzend betreut werden, bewältigen den Übergang zur Schule signifikant besser als Kinder, die sich ohne diesen vermittelnden Bezug in einer für sie «fremden» Lebenswelt behaupten müssen.

Als Handlungsmaxime fordert Lanfranchi generell die Stärkung der dargestellten Teilsysteme und eine zusammenhängende und kohärente Politik, die über die Schule und die familienergänzenden Institutionen hinaus auch die Familien selbst einbezieht.

Das flüssig geschriebene Buch bietet eine Fülle von Daten und Anregungen. Es zeigt Zusammenhänge auf und liefert hervorragende Argumente für die bildungspolitische Auseinandersetzung. Allen an diesen Fragen Interessierten sei es als Pflichtlektüre empfohlen.

Katherina Washington, Pädagogischen Hochschule des Kantons Zürich